

Bei der hier ganz im Allgemeinen beschriebenen Einrichtung einer Ramme wird der Rammkloß nur so hoch gehoben, als dies von den daran arbeitenden Mannschaften bewirkt werden kann, welches etwa 4—5 Fuß beträgt, und fällt auch nur von dieser Höhe herunter. Da aber die Gewalt frei fallender Körper sich wie die Quadrate ihrer Fallhöhen verhalten, so übersieht man leicht, welche Vermehrung der Kraft möglich wird, wenn man den Rammkloß zu einer bedeutenderen Höhe heben läßt. Dies wird durch die sogenannten Kunstrammen bewirkt, bei welchen durch Vorrichtungen mancherlei Art der Rammkloß bis zu dem oberen Ende der Läuferruthe gehoben wird, sich dort von dem Rammtau ablöst und frei herabfällt. Wenn aber Kunstrammen nicht so vielfältig zur Anwendung kommen, als sie es, ihrer größeren Kraft wegen, verdienen, so liegt der Grund darin, daß in der Regel an Zeit eben so viel verloren geht, als an Kraft gewonnen wird, und daß andererseits die zusammengesetzte Maschine auch ein geübteres Personal zur Bedienung bedarf und häufigeren Reparaturen unterworfen ist.

Rammen für Einrammen (s. d. A.). Zur Taktik des Rammens gehört es vornehmlich:

- 1) daß die damit beschäftigte Mannschaft so gestellt werde, daß jeder sich frei bewegen kann;
- 2) daß die Leine, woran er wirkt, eine gehörige Länge habe, denn ist eine einzelne Leine zu lang, so wird der daran gestellte Arbeiter gar nicht wirken, ist sie aber zu kurz, so wird sich derselbe beim Herabfallen des Kloßes an die Leine hängen und den freien Fall verhindern;
- 3) daß alle Arbeiter gleichmäßig und mit einer gewissen Schnellkraft ziehen, wodurch bewirkt wird, daß der Bär noch um etwas höher steigt, als er gehoben wird, und also mit vermehrter Gewalt herabfällt. Endlich
- 4) daß beim Herabfallen des Rammkloßes sich kein Arbeiter an die Leine hänge, wodurch die Gewalt sehr geschwächt wird. (Vergl. hiermit auch Hiße.)

Rammkloß für Rammbär (s. d. A.).

Rammtau, siehe Ramme.

Rampe ist eine von Steinen, Erde oder Holz angefertigte Erhöhung vor einem Hause, über welche die Wagen bis zu der über dem Straßenpflaster erhöhten Hausthür gelangen können. Fußgänger benutzen die Rampe statt der Treppe. Die deutsche Benennung ist Auffahrt (s. d. A.).

Rand. Die äußere Begrenzung eines Gegen-

standes, welche ihn von allen Seiten umgiebt, und die gewöhnlich zu seiner Verbindung mit anderen neben ihm liegenden gleichartigen Gegenständen benutzt wird. So haben z. B. die Metallplatten, aus welchen man eine Dachbedeckung fertigen will, an ihren Rändern angebogene Falze oder, wie man sagt, ihre Ränder sind auf- oder umgebogen.

Randgeländer. Das Geländer, welches den Rand eines Gegenstandes umgiebt.

Rang. Die Logenreihe im Zuschauerraum eines Schauspielhauses.

Rasen nennt man die, dicht mit Gras bewachsene, Erde. Sie wird in der Regel in Stücke von einem Quadratfuß und 6 Zoll hoch ausgestochen und zur Befestigung eines abschüssigen Terrains u. s. w. benutzt. Werden diese Rasenstücke neben einander gelegt, so nennt man sie: Deckrasen, werden sie aber gleich Mauerziegeln mit Verband über einander gelegt, so nennt man sie: Kopfrasen.

Rasenbank. Eine von Rasenstücken angefertigte Bank.

Rasentreppe. Eine von Rasen angefertigte Treppe.

Raspel. Eine mit hervorragenden Spitzen gefertigte Feile, welche zum ersten rohen Bearbeiten metallener oder hölzerner Gegenstände dient, und gröbere Theile als die Feile von denselben losreißt.

Raspeln. Metallene oder hölzerne Gegenstände mit der Raspel bearbeiten.

Rathenauer Steine sind mit Ausschluß der Klinker (s. d. A.) die festesten, in hiesiger Gegend vorkommenden Ziegelsteine, die ihren Namen davon haben, daß sie entweder aus Erde, die sich in der Umgegend der Stadt Rathenau vorfindet, oder aus anderer, die ihr an Güte gleich ist, gefertigt werden.

Die Festigkeit dieser Steine entsteht vornehmlich dadurch, daß die Masse, woraus sie bereitet sind, eisenhaltig ist. Dieser Eisengehalt wird in dem gebrannten Steine, wenn man ihn zerschlägt, auf der Bruchfläche durch kleine schwarze Punkte erkannt, welches Erkennungszeichen ein sichereres ist als die röthliche Farbe, die den meisten rathenauer Steinen eigen, indem oft sehr schlechte Steine in der Farbe Ähnlichkeit mit ihnen haben.

Zur Annahme des Abputzes ist der rathenauer Stein, seiner geringen Porosität wegen, nicht geeignet; an einem mit ihm gefertigten Gemäuer kann derselbe daher auch nur in den Fugen haften.